

Schulden, fast 2%, Millionen durch Einkünfte aus Schulvermögen und Stiftungen, 5%, Millionen durch Staatszuschüsse, abgesehen von den persönlichen und Alterszulagen, bedeckt. Der Rest von 58%, Millionen wird durch Beiträge der Gemeinden, durch gemeinnützige und Patronatsleistungen bedeckt. In den Stadtkreisen sind die Aufwendungen für das Volksschulwesen selbstständig durchschnittlich höher als auf dem Lande. Die Staatszuschüsse kommen fast ausschließlich den Stadtkreisen zu Gute. Den Artikel 26, Absatz 8 der preussischen Verfassung, welcher die Unverletzlichkeit des Volksschulunterrichts ausdrückt, haben von den 60 Städten, die über 20,000 Einwohner zählen, bisher 16 zur Wahrheit gemacht, nämlich Berlin, Breslau, Königsberg i. P., Danzig, Altona, Elberfeld, Aachen, Bonn, Erfurt, Kiel, Wiesbaden, Magdeburg, Rendsburg, Königsberg, Danzig und Nordhausen. Königsberg bedarf schon in diesem Jahre und wahrscheinlich auch für längere Zeit eines ausnahmsweise hohen Zuschusses an Staatsmitteln, um die Concession aufrecht erhalten zu können. In einigen Gemeinden finden sich neben Volksschulen mit Schulgeld auch unentgeltliche Armenschulen. In den 108 preussischen Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern, die für den Elementarunterricht Schulgeld oder eine besondere Abgabe erheben, werden dadurch etwa 1 1/2 Millionen Mark aufgebracht, ein unerheblicher Bruchteil der eigentlichen Schullast.

Die in der Bildung begriffenen welfischen, ultramontanen und socialdemokratischen Kriegervereine werden sich bequemen müssen, auch äußerlich das preussische Bewusstsein an den Tag zu legen. Sie dürfen, wie man uns aus Berlin meldet, nämlich keine Fahnen führen, wenn nicht der preussische heraldische Adler als Hauptemblem prangt und als Nebenemblem etwa die Germania oder sonstige das Deutschland verbindende Dinge angebracht werden. Der Minister des Innern hat bereits in einem älteren Circular auf diese patriotische Pflicht der Kriegervereine aufmerksam gemacht und das Mäurer einer solchen Fahne zur Kenntnis mitgeteilt. Offenlich werden sich die Herren Reichsfeinde danach richten.

Die communistische Propaganda setzt ihre geheime Wühlarbeit, wenn es nur irgend zu ermöglichen ist, fort. So schreibt die „Danz. Zig.“ über geheime Versammlungen der Danziger Socialdemokraten: „Es war der Polizei bekannt geworden, daß hier in Privatwohnungen mehrfach socialdemokratische Versammlungen abgehalten worden und socialdemokratische Druckschriften colportirt sind. Es wurden in Folge dessen am Sonntag gleichmäßig bei etwa 8 bis 10 als Anhänger der socialdemokratischen Richtung bekannten Persönlichkeiten Hausdurchsuchungen abgehalten, welche nicht nur zur Auffindung dieser socialdemokratischen Druckschriften führten, sondern auch den Beweis lieferten, daß wirklich socialdemokratische Versammlungen heimlich abgehalten sind und ein fortwährender Verkehr zwischen diesen Kollaboratoren und den Hauptagitatoren stattfindet. Vier Personen sind verhaftet.“

Die bulgarische Nationalversammlung hat sich dem Quos ego des Czaren gefügt und führt Donatoff ist gegenwärtig dabei, die Besten, die er rief, wieder los zu werden. In Tirnawa wird abgemesselt, da man sieht, daß es mit dem panbulgarischen Zukunftsstaate noch weite Wege hat. Aus dieser veränderten Sachlage resultiren bereits einige Thatfachen, die einer besonderen Erwähnung werth erscheinen. Die erste ist wohl das Aufgeben der Idee, nur einen Slav von zum Fürsten zu wählen. Die Wahl eines fremden Prinzen, dem die Sympathien der Berliner Signatarmächte sich zuwenden, ist sogar in einer Privatversammlung der Notabeln zum Beschluß erhoben worden, und da man den Prinzen von Battenberg als einen solchen Throncandidaten betrachtet, so sind für ihn 121 Stimmen bereits gewonnen. Man einigte sich darüber, nach der Durchberatung des Statuts allsogleich die Fürstenthümer durch Ballotage vorzunehmen. Am dritten Tage nach dem Scrutinium wird man zur Wahl einer Deputation schreiten, welche dem neuen Staatsoberhaupt die Wahl der Wahl bezügliche Protokolle überbringen und ihm die Hofpodarshast (nach albulgarischem Begriff die „Ezarshast“) antragen wird.

Der Telegraph beglückt uns mit sehr umfassenden Berichten aus dem ungarischen Unterhause. Dem bisherigen Präsidenten Gyucz, welcher mit Rücksicht auf sein hohes Alter kein Amt als Präsi dent sowie sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt hatte, wurde am Mittwoch der Dank des Hauses für die Leitung der Geschäfte ausgesprochen. Der Abgeordnete Kypsoni beantragte darauf, dem Auslande für die anlässlich der Siegediner Katastrophe veranstalteten Sammlungen den Dank des Hauses zu votiren. Bei der Beratung des Budgets vertheidigte der Finanzminister die Regierung gegen verschiedene Angriffe, indem er darauf hinwies, daß die vermehrten Ausgaben zumeist für productive Zwecke gemacht worden seien. Ferner gab der Minister statistische Mittheilungen über den vermehrten Steuerertrag und betonte, daß die außerordentlichen Ereignisse die Ordnung des Staatshaushaltes wohl erschweren, aber nicht stören konnten. Die Regierung „strebe“ alle thathaften Ersparungen in der Administration wie in der Armee an und „hoffe“, durch die Steuerreform und Sparsamkeit das finanzielle Gleichgewicht herbeizuführen. Bei dieser schätternen „Hoffnung“ wird es wohl sein Bewenden haben. Was die neue Präsidentschaft anbelangt, so gab v. Szlavy bereits formell die Einwilligung zur Uebernahme des Präsidents und wünscht die Ferien zu benutzen, um die Agenden in aller Ruhe an sich zu nehmen. Die „Unabhängigkeits-Partei“ präsentiert Franzi, während die gemäßigtere Opposition noch keinen Kandidaten nominirt hat. Die Wahl Szlavy's ist, wie uns scheinen will, außer allem Zweifel. Im Allgemeinen ist der ungarische Parlamentarismus nur ein Werk-

zeug in der Hand des Ministerpräsidenten, um dessen Pläne unweigerlich durchzuführen. Die Regierung hat nun Alles erreicht, was sie haben wollte. Bei der Adressdebatte errang sie ein Vertrauensvotum; die 100-Millionen-Anleihe hat sie durchgeführt, das Budget ist bewilligt, der Berliner Vertrag wurde durch die Eintragung in das Gesetzbuch genehmigt. Ihre Stellung ist bis zum Herbst gesichert. Die bösnischen Verwaltungsvorlagen sind noch der einzige schwarze Punkt am heiteren Horizont. Aber auch in dieser heissen Frage wird sich der Reichstag dem Wunsche der Regierung volens folgen. Die Art der Verwaltung kann keine andere sein, als die Uebertragung der Verwaltung an die gemeinsame Regierung, was wieder die Kontrolle der Delegationen in sich schließt. Somit gelangt die Regierung auf den Punkt, wohin zu gelangen Graf Andrassy von Anfang an beabsichtigt war, wenn er aber nur schwer gelangt wäre, wenn er seinen Voratz, mit der Thür ins Haus zu fallen, nicht aufgegeben hätte. Angesichts dieser Thatfachen und des Umstandes, daß die öffentliche Meinung die Vorsehungspolitik entschieden missbilligt, ist es begreiflich, wenn die Ueberzeugung bei den Vätern der Monarchie immer tiefer wurzelt, daß der Parlamentarismus für Oesterreich-Ungarn nur einen zweifelhaften Werth besitzt. Er gleicht in der That, um mit Platen zu reden, einer „Freischütze-Katzen-Feuerwerks-Raschinerie“, die ihre Kräfte im Brillantfeuer verpufft.

In Rußland scheinen Nord und Gewaltthat in Permanenz erklärt zu sein. Aus Petersburg berichtet die „Gazeta Narodna“: In der Nacht vom 23. März versuchte ein unbekanntes Individuum mit dem Ausrufer: „Stirb Hund!“ den russischen Schriftsteller Dostojewski in der Wladschereka Straße zu ermorden. Dostojewski ergriff den Mörder und übergab ihn der Polizei. Die Motive zu der That sind politischer Natur. — Dasselbe Blatt meldet, daß ein russischer Bauer die Entgeißelung des Peterburg-Dinaburger Zuges dadurch hervorgerufen wollte, daß er auf die Bahn zwei Eisenstangen der Quere nach gelegt hatte. Um den Grund dieser Handlung befragt, erklärte er, daß er zu ihrer Ausführung von einem unbekannten „jungen Herrn“ gedrungen wurde. — Diese Affaire und der Nord des Gymnasiums Zaleski in Odessa lassen in uns die Meinung entstehen, daß das Executiv Comite in Rußland nicht einzig und allein dassteht, sondern auch andere geheime Verbände auf eigene Faust im Lande zu werden beginnen.

Aus Scandinavien werden Reformen der veralteten Staatsverfassungen signalisirt. Die Vertheidigung des norwegischen Verfassungsausschusses hat beschlossen, dem Storting die Ausdehnung des Stimmrechtes auf Alle, welche dem Staate oder der Gemeinde drei Jahre lang Steuer bezahlt haben und nicht dienende Mitglieder eines fremden Hausstandes sind, vorzuschlagen. Daburd würden etwa 123,000 Personen das Stimmrecht bekommen, die es jetzt nicht haben. — In Schweden kann eine gesetzlich gültige Ehe nur von denen geschlossen werden, die auf das Bekenntniß der Landeskirche getauft und confirmirt sind und das Abendmahl nach diesem Bekenntniß empfangen haben. Diesen Zwang, der alle Ehen der Dissidenten zu Concubinaten stempelt, ist der Reichstag im Begriff theils aufzuheben, indem die Erste Kammer eine Motion angenommen hat, nach welcher der Regierung der Antrag gestellt werden soll, eine „Nothcivilische“ einzuführen, wodurch dann wenigstens einige Hundert bestehende dissidentische Ehen rechtmäßig und den Kindern die Rechte der ehelichen zu Theil würden.

Das Cabinet Waddington besteht sich, vorsichtig festeren Fuß zu fassen. Die von Senat angenommene Vertagung der Debatte über die Rückkehr nach Paris ist als Erfolg für die Regierung anzufassen, welche nach den Parlamentarischen Garantiefestsetzungen zum Schutze der Kammern vorlegen wird und damit den Widerstand des linken Centrum's in dieser Frage beseitigen zu können glaubt. Der Kerger der Rechten darüber, daß der geheime Conflict gescheitert, weil das linke Centrum bis auf 6 Mitglieder für die Vertagung stimmte, ist natürlich groß.

Die Frage der Aushebung der Todesstrafe in der Schweiz wird nun vor das Volk und die Stände kommen. Die Aussichten sind zunächst nicht gerade günstig, jedenfalls viel ungünstiger als wenn der Nationalrat auf seinem Beschluß beharrt hätte und das Volk dann gefragt worden wäre, ob es überhaupt eine Verfassungsrevision wünsche. Gegen die letztere würde sich, als gegen eine Bedrohung des ganzen Verfassungsgebäudes, sofort eine gewaltige Strömung geltend gemacht haben, und dann hätten die Gegner der Todesstrafe auf diesem Gebiete die Schlacht gewonnen. Jetzt aber ist die Todesstrafefrage von der Revisionsfrage losgerissen, die Verfassung wird nun an diesem einzigen Punkte geändert und sonst nirgends angetastet, und dadurch ist die Stellung der Gegner eine ganz andere, aber nicht aussichtsreichere geworden.

Im Süden Amerikas vollzieht sich abermals eines jener politischen Umwälzungen, welche die Geschichte dieser unglücklichen Gebiete seit langer Zeit aufweist. Die neuesten Nachrichten über den drohenden Krieg zwischen den Republiken Chile, Bolivia und Peru melden aus Valparaiso, daß auf beiden Seiten eifrig zum Kampfe gerüstet wird. Die bolivianischen Truppen sammelten sich bei Cochabamba in der Nähe der Grenze, während die chilenische Regierung weitere 2000 Mann regulären Militärs einschiffen läßt und die ganze Flotte Chiles bereits nach der bolivianischen Küste abgegangen ist. Mittlerweile ist

auch die starke Panzerflotte Peru's dorthin beordert worden, so daß jederzeit die Nachricht eines Zusammenstoßes eintreffen kann. In Folge der drohenden Lage ist der peruanische Congreß zusammenberufen worden. In Chile herrscht eine äußerst kriegerische Stimmung; eine von der Regierung gemachte Anleihe wurde sogleich reichlich gezeichnet. Die vom peruanischen Gesandten angebotene Vermittelung wurde von der Regierung Chiles mit der Erklärung zurückgewiesen: daß, so lange Bolivia nicht die auf den Salpeter-Export gelegte Steuer zurückziehe, eine friedliche Beilegung des Streites unmöglich sei. Die peruanische Presse zeigt eine stark feindselige Haltung gegen Chile und, nach allen Anzeichen zu schließen, dürfte das Kriegsgewitter bald verberend über diese heißblütigen Bevölkerungen hereinbrechen.

Alles Theater.

Leipzig, 3. April. Zum Besten des Leipziger Albert-Weinvereins ging gestern Heinrich Laube's „Graf Eszter“ in Scene. Dies beste Werk des Dichters, ein Werk, dessen dramatischer Aufbau tadellos ist und in welchem auch die Situationen in markiger Behandlung ausgeprägt sind, wird selten eine ergreifende Wirkung auf das Publicum verfehlen. Auch gestern schlugen die Hauptscenen zündend ein.

Frau Marie Seebach, die wir das letzte Mal vor einigen Jahren hier als „Kärden“ gesehen, erschien zur Unterstützung des wohlthätigen Zweckes gestern wiederum auf unserer Bühne, dies Mal als Königin Elisabeth; die Darstellerin ist also jetzt in ein anderes Fach übergegangen; statt der gefühlvollen Mädchengestalten, welche in der Geschichte des deutschen Theaters eine bleibende Stätte finden werden, führt sie uns jetzt Charakterrollen des älteren Repertoires vor. Ihre Elisabeth hatte nicht nur die historische Waare, sie hatte die ganze Persönlichkeit des Wesens, welche der gealterten Königin eigen war; die Darstellerin charakterisirte mit sehr scharfen Zügen und brachte den unerquidlichen Besinnung einer verwitweten Seelenstimmung mit unerhödener Detailmalerei zur Anschauung. Die große Sorgfalt der Detailmalerei war stets eine Eigenheit der Künstlerin. Besonders reich an seinen Zügen war das psychologische Gemälde, das sie uns vorführte im vierten Act, wo die auflodernde Eifersucht die Härte ihres Wesens steigert zu grausamem Entschluß. Diese Elisabeth war weniger sympathisch als manche andere, die über unsere Bretter gegangen; aber sie war historisch tres, scharf gezeichnet und deutete auch das dramatische Charakterbild. Frau Marie Seebach wurde mit lebhaften Ovationen ausgezeichnet.

Den Eszter spielte Herr Senger, in den ersten Scenen mit jovialer Frische, in der großen Hauptscene des dritten Actes mit martiger Steigerung. Das Rühmliche, Käßtliche und Feurige des englischen Lords fand eine durchaus entsprechende Darstellung; weniger sagen dem Darsteller die zarteren Elemente der Rolle zu; sie sind indess vom Dichter selbst nur flüchtig behandelt, da in Laube's Naturall sein lyrischer und elegischer Zug liegt. Herr Senger fand lebhaften Beifall, ebenso Frau Western, welche die Rutland zu ihren besten Rollen zählen darf und im Aufschrei des Affected, des Zammers, der Verzweiflung eine aus innerer Seele kommende Energie darthat.

Herr Vettera als Raleigh führte uns den schlichten Kriegsmann von gesunder Tüchtigkeit vor und sprach die Erählung des Kampfes in den Straßen von London, die sich allerdings jeden Vergleich mit ähnlichen Schiller'schen Erählungen verbieth, anschaulich, lebhaft, ohne effectdackende Uebertreibung. Der Burleigh des Herrn Conrad hatte einen zu leichten Ton, nicht genug staatsmännische Würde, der Southampton des Herrn Ellmenreich erschien uns zu männlich, er sagte sich zwar mit vielem Feuer von Elisabeth los; aber die Gestalt muß doch neben Eszter zarter, poetischer erscheinen. Der Cuff des Herrn Rantauer war in den allgemeinen Umrisfen richtig erfaßt, muß aber noch pointirter ausgeartet werden. Mit der undankbaren Rolle der Nottingham fand sich Frau Schubert erträglich ab, während die beiden Aiken, der schüchternen Jonathan und der weidmüthigen Ralph, von den Herren Eichenwald und Tieg mit feinsinniger Wirkung gespielt wurden. Rad. von Gottschall.

Vermischtes.

— Im Panoptikum zu Dresden sind die Figuren der Beibroder Hölzel und Robiling ausgestellt, und im Kataloge finden sich Biographien derselben, welche kein Wort des Abscheus über ihre Schandthaten enthalten. In Berlin hat die Polizeibehörde die öffentliche Ausstellung der beiden Nordbuben in Casan's Panoptikum sofort verboten.

— Dem „Kürb. Corresp.“ schreibt man aus Würzburg, 26. März: In den zwei letzten Sitzungstagen des Stadtgerichts bildeten fast nur Studentenerzesse das Object der Verhandlungen. In 8 Partien hatten sich nicht weniger als 22 Studierende zu verantworten, welche sämmtlich am Mittwoch den 26. Februar oder in der Nacht desselben Strafexzesse verübten, die Nachwächter verübten, ja selbst durch Entzweigen von Verpflanzungen an Straßenausgrabungen die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten. So viele an einem einzigen Tage — wie viel an den Exzessen Theilnahme entsprangen und gerichtsanbelannt blieben, darüber hört man nur die Nachwächter leise murmeln, da ihre geringe Zahl zur Bestätigung nicht ausreichte — das ist doch auffallend. Betrachtet man die Persönlichkeiten näher, so sind sie fast sämmtlich aus Norddeutschland. Dabei ist es charakteristisch, daß die Excedenten gerade in ihrer nordischen Heimath eine viel strengere Strafpolizei haben als hier. Noch stehen einige Partien

authentischer Excedenten für die morgige Stadtgerichtssitzung auf der Rolle.

— Victor Hugo. Die zur Rarität verheigen sich Eitelkeit und Selbstüberhebung, wenn Victor Hugo die Anwaltshoch für die Bedenken der „Großen Nation“ übernimmt, und im Namen „Frankreich“ spricht. Bei der Wahl des Bureau des Senats für den Ausschuß ließ sich dieser geniale Phrasenheld in seiner gewohnten Weise wie folgt vernehmen: „Nur zwei Städte in Europa sind gewesen, was Paris heute ist: Athen und Rom. Wie Athen, wie Rom, ist Paris die Stadt. Paris ist „Athen“. Paris herrscht über Frankreich, wie Frankreich über die Welt herrscht. Indem Sie sich gegen diese Stadt, gegen die Stadt wenden, waren Sie sich da auch wohl bewußt, was Sie thaten? Nein. Haben Sie bewußt, welches Hinderniß diese Stadt der Barbarei in den Weg gelegt hat, wie zwei Millionen Menschen, Männer, Weiber und Kinder, plötzlich aus allen Gefäßen des Friedens, aus dem Kanale des Kaiserreichs aufgeströmt sich inmitten der Schrecken bimmlisch verkrüppelt und dieses ungeheure Babylon in ein unermeßliches Sparta umgewandelt haben? Haben Sie an unsere Frauen gedacht, die vornehmen und die Frauen des Volkes, und wie die letzteren darfuß im Eise bei einer Kälte von 17 Grad um 4 Uhr Morgens die Thür des Härdens belagerten? u. s. f.

— von Bonin-Hadi-Bascha. Der zu Neuholdensleben (Regb. Magdeburg) erscheinende „Stadt- und Landbote“ bringt folgende interessante Notiz: Wie uns von kompetenter Seite zugeht, wird voraussichtlich Freitag, den 4. April, der türkische Artilleriegeneral Hadi-Schubar-Bascha in Begleitung von drei türkischen Officieren auf seiner Durchreise nach Effen zur Besichtigung der Krappschne-Etablissements auf dem hiesigen Bahnhofs absteigen. Der General, der in hiesiger Umgegend, wie es heißt, in Satuelle geboren, und dem es nach wechselvollen Schicksalen gelungen, sich vom gemeinen Soldaten bis zu seiner jetzigen hohen Stellung aufzuschwingen, beabsichtigt bei dieser Gelegenheit, seine alte Heimath und die Gräber seiner Eltern zu besuchen. Wie noch nachträglich in Erfahrung gebracht wurde, ist der deutsche Name des Generals Hadi v. Bonin. Derselbe wurde als Sohn des Staatsministers a. D. v. Bonin auf Schloß Wedel bei Neuholdensleben, der ehemaligen v. Bonin'schen Besitzung (jetzt Blöschmännchen) geboren. Das Erbvermögen der Familie befindet sich auf dem Kirchhof des ca. 1/2 Meile entfernten Dorfes Satuelle. Hadi v. Bonin trat 1854 beim 26. Inf.-Regiment als Vaughteur ein, verließ jedoch bald den Dienst und ging nach der Türkei.

Au unsere Mitarbeiter.

Die unterzeichnete Redaction erlaubt sich ihren geehrten Mitarbeitern die Mittheilung zu machen, daß sie nur für die Rücksendung geprüfter Manuscripte, welche nicht zum Abdruck gelangen, einsehen kann. Kleinere Manuscripte, welche den Umfang von vier geschriebenen Foliosseiten nicht erreichen und die zur Aufnahme ungeeignet sind, werden vernichtet. Es empfiehlt sich daher, was die letzteren anbelangt, vor Einbringung an uns, Abschrift zu nehmen. Ueber die Annahme oder Ablehnung wird in der Regel in einer Frist von längstens 48 Stunden entschieden werden.

Die Redaction des Leipziger Tageblattes.

Toppih- u. Decken-Lager. En gros! Bernhard En détail! Berend.

Wohnungs-Wechsel. 10 1/4 Manilla-Stoffe Meter 1 1/2 - 2 1/2 M. 10 1/4 Möbel-Damast Meter von 2 1/2 M. an. 10 1/4 Möbel-Rips Meter v. 3 M. an. Engl. Fall-Gardinen Fenster von 4 1/2 M. an. Einfache grosse Toppihe 3-6 M. Elegante Toppihe 9-100 M. Neueste Tischdecken 2 1/2 - 36 M. Sophadecken, Bettvorlagen Stück 1 — 10 Mk. Schwere Läuferstoffe Meter 50 1/2 bis 4 1/4 Schlafdecken, Reisedecken, Pferddecken.

Gesangbücher. in einfacher und hochfeiner Ausstattung empfiehlt sich. C. Matting Sammler, Petersstrasse 10.

Hugo Klitzsch, Gerbestr. 9 (Creditanst.), Hauptlager amerik. u. deutscher Allentde. u. Reußländerwaren. Specialitäten f. Hotels, Cafes u. Restaurants z. Fabrikat. (R. B. 475.) Einen grossen Posten Oberhemden elegant gearbeitet und in allen Grössen vorräthig empfiehlt sich à 3 Mark 50 Pl. pro Stück. H. Zander, Petersstrasse 6.